Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 40

Artikel: 100,000 kinematographische Aufnahmen in der Sekunde

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719776

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fann. Alles, was nur eine äußerliche Schaulust und Schaufreude bedeutet, ein Neugier= und Spannungsintereffen an Geschehnis und Begebenheit ist, wird in einem reinen Bildertheater am besten und auch am leichtesten, einfach= ften befriedigt werden. Aber das Kino auf dem Stand= punkt, wo es heute steht, kann ganz und gar nicht das zum Ausdruck bringen, worauf es im Literarischen erst an= kommt, was seine eigentlichen Werte erst ausmacht das Innerliche, Geistig-Seelische, die Verknüpfung, die Urfächlichkeitsdarstellung, die Erklärung der Erscheinun= gen. Wie uns Goethe fagt, ift es die Motivierung, die erft den Dichter macht. Als Deuter der Welt und ihrer Bilder fommt er in Betracht. Wer leichte, angenehme und ge= fällige Unterhaltung und Zerstreuung begehrt, wer er= müdet von des Tages Arbeit und Sorgen sich abspannen und erholen will, der findet im Kino dazu die bequemfte und mannigfaltigste Gelegenheit. Doch das Theater des Wortes und der Sprache wird dem, der sich anspannen und emporraffen will, geistig, innerlich sich strebend bemüht und fich höher zu formen, zu bilden und zu entwickeln sucht, unentbehrlich bleiben.

Aber das geistig=seelisch korrumpierte Theater von heute bietet uns gerade nur die Anregungen, die beson= deren Werte, durch die es erst zu einem Literaturtheater wird. Sondern umgefehrt, diese literarische Seele aus ihm herauszutreiben, den Dichter zu entthronen, das flingt uns als Predigt allerjüngster Theaterästhetik und -Weisheit zurzeit nur zu laut entgegen, und hier hat man nun fein Recht, im Namen des Ideals und der Kultur zu sprechen, mit Verachtung und Geringschätzung auf die Plebejer= und Massenkunst des Kinos herabzublicken. Durch dieses Theater der Verflachung, verödeten und verdumpf= ten geistigen seelischen Lebens geht man hin und fann im= mer nur das eine sagen: Ja, das ist allerdings feine lite= rarische Kunst mehr; das ist nur noch Kinokunst. Aber im Kino fann man das auch eigentlich noch viel beffer fehen

Dem Theater als Amüsements= und Erholungsstätte, das immer nur abspannen und zerstreuen wollte, der leich= ten Schwänke und Possenstreiche, luftiger Hanswurstereien und Humoresken ist allerdings im Kino ein gefährlicher Konfurrent entstanden. Diese Komödien, die sich auf Si= tuationskomik aufbauen, Requisitenwißen, auf Maskera= denscherz, Verkleidungen und Verwechslungen, des Wortes und spracklicher Darstellung auch entbehrer können, spie= len sich zulett im Film viel leichter, rascher und luftiger ab, und hier haben wir in dem neuen Ausdrucksmittel des Kinematographen auch ein besseres gefunden.

Kür das Theater, das sich der Konkurrenz des Kinos erwehren will, gibt es nur einen Weg. Ueberlaßt dem Kino, was des Kinos ift, und gebt dem Theater, was nur des Theaters sein kann. Es ist der gleiche Weg, den einst William Morris dem Handwerk öffnete und wieß, als es von der Maschine bedroht wurde. Steigert die Qualität eurer Ware. Verlaßt euch auf eure Hand. Und der Sie= geszug des mordernen Kunsthandwerks wurde ebenbürtig dem Siegeszug der Maschine.

Sprache zum Ausdruck und zur Darstellung gelangen macht erwachen, in der es heute daliegt, und die Ideal= fräfte in sich erwecken, durch die es allein stark ist. Gine Kampfftätte des Geiftes werden. Und wenn ihr Dichter nur Erklärer und Deuter des Lebens sein wollt und seid und die neuen befferen Geftaltungen uns zeigt, dann werdet ihr nie leeren Bänken sprechen.



100,000 finematographische Aufnahmen in der Sefunde.

Vor wenigen Jahren gelang es L. Bull vom Maren= Institut in Paris, 2000 kinematographische Aufnahmen in der Sekunde zu erzeugen, und die Aufnahmen des Li= bellenfluges, die er nach seiner Methode erzeugte, waren als wahre Wunderwerfe angesehen. Dieser Schnelligkeits= Reford der Kinematographie ist nun neuerdings ganz ge= waltig überboten worden; furz nach dem Veröffentlich= ungen Bulls gab C. Cranz eine Methode an, die eine Bild= frequenz von 5000 in der Sefunde ermöglichte, und heut= zutage ist es möglich, 100,000 kinematographische Aufnahmen in der Sekunde herzustellen, oder, genauer ausge= drückt, mit einer Bildfrequenz von 100,000 in der Sekunde zu arbeiten, denn natürlich wird eine viel geringere An= zahl von Bildern, die jedoch mit dieser Geschwindigkeit aufeinanderfolgen, aufgenommen. Diese Methode stammt von C. Cranz und B. Glatel. Prof. Glatel felbst ver= öffentlicht über sie interessante Mitteilungen im Rahmen eines Auffațes über eleftrische Momentphotographie, den das nächste Heft der "Naturwissenschaften" enthält. Die Methode von Cranz und Glatzel erlaubt es, mit ein und demfelben Apparat Bildfrequenzen innerhalb fehr weiter Grenzen, nämlich von 200 bis 100,000, zu erzeugen. Als Lichtquelle dient der elektrische Funke, der durch einen recht verwickelten, nur Fachleuten verständlichen Apparat mit der unglaublich scheinenden Frequenz aufleuchtet. Der Film, auf dem die Aufnahmen erzeugt werden, ift auf ei= ner Trommel ausgespannt, die mit Geschwindigkeiten bis zu 9000 Umdrehungen in der Minute betrieben wer= den kann. Jeder Funke leuchtet fo kurze Zeit auf, daß auch bei der schnellsten Filmbewegung und der höchsten Bildfrequenz keine Unschärfen entstehen. Will man mit dem Apparat von Cranz und Glatzel etwa einen fallenden Wassertropfen kinematographisch aufnehmen, so arbeitet man mit einer geringen Bildfrequenz von 250. Die fine= matographischen Bilder zeigen dann deutlich die (schon von Lenard entdeckten) Pendelbewegungen des fallenden Tropfens, bei denen seine Form zwischen einem Ellipsoid mit horizontaler und einem solchen mit vertikaler Achse wechselt. Bei der Durchschießung eines Holzstückhens mit einer Pistolenkugel arbeitet man mit 6400 Funken in der Sekunde. Die Bilder, die Glatel dem Auffate beigegeben hat, lassen deutlich erkennen, daß die eigentliche Zersplit= terung erst erfolgt, wenn das Geschoß das Holz längst durchdrungen hat. Solche Bildfrequenzen und noch höhere So muß auch unser Theater nur wieder aus der Ohn-bis zur Grenze des Erreichbaren wendet man bei den

schnellsten Bewegungen an, wie sie &. B. beim Schießen vorkommen. Glațel veröffentlicht d. B. Schufaufnahmen mit Funkenfrequenzen von 56,600, 72,000 und 92,000. "Am rechten Rande der Bilder", so sagt er, welche naturgemäß bei der hohen Bildfrequenz und der durch die Festigkeit des Films immerhin beschränkten Umfangsgeschwindig= feit sehr schmal ausfallen, sieht man gerade noch die Mün= dung der Pistole mit dem Korn. Aus ihr tritt das Geschoß samt den Pulvergasen aus, wobei man die bereits früher von Cranz gemachte Beobachtung wiederum bestätigt findet, daß bei Stahlmantelgeschossen der Abschluß des gezogenen Laufes keineswegs ein vollkommener ist, fondern daß infolge des hohen Gasdruckes im Junern ein Teil der Bulvergase sich zwischen Wandung und Ge= schoß hindurchpreßt und auf diese Weise den Lauf früher verläßt als das Geschoß. Erst einige Zeit später folgt das Geschoß und auf dieses die Hauptmasse der Pulvergase."



Das Kino im hohen Norden.



Auf Joland, Dänemarks ferner Sagainsel, die von Jahr zu Jahr größere Scharen von Touristen auf der Sommerreise an sich lockt, scheinen die Lichtspiele gut zu gedeihen. So berichtet eine nach Ropenhagen zurückge= fehrte dänische Theatertruppe, daß sie auf ihrer Tournee in Renfjavik auf unerwartet scharfe Konkurrenz seitens der Kinos stieß.

Arktische Forscher werden fortan den Kinematograph in ihren Dienst nehmen als ein sehr wesentliches Hilfs= mittel zum Festhalten der gewonnenen Resultate, und solche Aufnahmen sind schon gemacht worden. Die auf ih= rer Suche nach dem verunglückten deutschen Fahrtleiter Schröder-Stranz leider erfolglos gebliebenen Hilfs-Expeditionen nach Spitzbergen unter Lerner und Sarrud ha= ben dort auf Schlittenreisen von 600 Km. Länge und an Bord des "Herzog Ernst" etwa 2000 Meter lebende Bilder aufgenommen, wie im August nach Aristiania berichtet wurde. Die für 1914 geplante neue enorwegische "Fram"= Expedition unter Roald Amundsen, dies Mal enach dem Nordpol, wird für kinematographische Zwecke auf's beste ausgerüftet sein. Ihr Schiffskapitan, Beutnant Rilsen, der jetzt über Hamburg nach Panama gereist ist, will sich in San Franzisko als Photograph und Kino-Fachmann ausbilden, falls ihm dazu Zeit bleibt, und der befannte schwedische Aviatifer Freiherr Cederström, der an der Expedition voraussichtlich teilnehmen wird, soll sich dann im Auftrag einer nordischen Fabrik zugleich als Film= photograph betätigen. Endlich ist Beon Amundsen, der Bruder des Südpolentdeckers, soeben nach Paris gereift, um mit der Firma Pathé Frères, welche der neuen Ex= pedition Kino-Apparate und Films ausleihen will, Ber= trag abzuschließen.

Ulfiges vom Kino.

000

Eine drollige Episode passierte neulich in einer Ber= liner Volksschule. Infolge eines Erlasses werden den Schülern in den Gemeindeschulen die Verrichtungen in den Werkstätten der Handwerker kinematographisch vor= geführt, damit die Kinder den Betrieb der verschiedenen Berufe rechtzeitig kennen lernen und danach ihren fünf= tigen Beruf wählen oder durch ihre Eltern wählen laffen können. In einer Berliner Schule wurde nun neulich wieder eine solche Vorführung veranstaltet; der Reftor gab sich die größte Mühe, seinen Zöglingen durch geeignete Vorträge die nötigen Erklärungen zu geben. Auch nach Schluß derselben kargte er nicht mit belehrenden Ermah= nungen und stellte auch verschiedene Fragen an die Anaben, wie ihnen die Bilder gefallen hätten und welches Handwerk wohl einzelne besonders bevorzugten. "Nun, Schmidt," fragte er einen 13jährigen Schlingel, "haft Du es Dir schon überlegt, was Du werden willst?" "Kino-Operateur, Herr Reftor!" tönte es prompt aus dem Munde des hellen Berliner Jungen. Der alte Pädagoge soll ob dieser unerwarteten Antwort fein besonders geistreiches Gesicht gemacht haben. — Ueber eine weitere drollige Kino= Episode wird uns geschrieben: In einem Kinematographen-Theater der Stadt Höchst, dessen Zuschauerraum von einem Publikum aus Stadt und Land sonntäglich vollgefüllt war, wurde eines der üblichen "Dramen" vor= geführt. Die Handlung war unter atemlofer Spannung des Bublifums bis zu der Stelle gefommen, wo die "Sel= din", die beabsichtigt, ihrem eifersüchtigen Gatten Hörner aufzusetzen, einen Brief bekommt, in dem fie zu einem Stelldichein gebeten wird. Sie legt den Brief natürlich achtlos auf den Tisch und geht, um sich für den Ausgang anzukleiden. Da, in dem Augenblick, als sie die Leine= wand verläßt, ruft aus der Tiefe des dunklen Zuschauer= raumes eine auf's höchste erregte Frauenstimme: "Sie, der Brief! . . . der Brief" Die gute Seele hatte die ganz richtige Ahnung, das der eifersüchtige Gatte das Corpus delicti finden würde und daß dann die Katastrophe herein= brechen müßte. Natürlich erregte der Zwischenruf die größte Heiterkeit und alles freute sich schon auf den Au= genblick, wo das Drama zu Ende wäre. Denn man wollte gern die naive Warnerin in dem wiedererhellten Raum sehen. Diese aber — "Kaum war ihr das Wort entfahren, möcht' sie's im Busen gern bewahren!" — hatte sich bereits im Schutz der Dunkelheit aus dem Theater entfernt.

Allgemeine Rundschau.

000

Gin neuer Kinematograph. Sicherem Bernehmen nach hat eine sehr fapitalfräftige Gesellschaft ein Terrain im Zentrum von Biel (Bauftraße) erworben, auf dem fie ein erstklassiges Kinematographentheater mit 800 Sit= plätzen errichten will. Die Baukosten dieses mit allem Komfort auszustattenden Kinema belaufen sich auf 150,000 Franken.